

Calwer Wochenblatt

№ 155.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

84. Jahrgang.

Erscheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insektionspreis 10 Pf. pro Seite für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pf.

Mittwoch, den 7. Juli 1909.

Bezugssatz, i. d. Stadt w. Trägert. Nr. 1.20, Wochensatz, i. d. Kreis- u. Nachbarkreis, w. Trägert. Nr. 1.20, im Fernverkehr Nr. 1.30. Bestellg. in Blatt, 20 Pf., in Bayern u. Reich 40 Pf.

Amliche Bekanntmachungen.

An die Schultheißenämter.

Aufkauf von Zuchtfarren in der Schweiz.
Der X. landwirtschaftliche Gauverband, bestehend aus den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen Calw, Freudenstadt, Nagold und Neuenbürg, beabsichtigt zur Förderung der Viehzucht auch in diesem Jahr wieder einen **Aufkauf von Originalsimmentaler Farren in der Schweiz** zu veranstalten.

Um nun zu wissen, wie viele Tiere auf gekauft werden sollen, wollen die Herren Ortsvorsteher nach Befragen der Farrenhalter und der Gemeindefollegien bis spätestens 20 d. M. anher anzeigen, ob und wieviel Farren in ihren Gemeinden zum Bezug aus der Schweiz bestellt werden.

Der Gauausschuß hat für die heurige Versteigerung der Farren folgende Bedingungen festgelegt:

1. Jeder Besteller hat soviel Tiere als er bestellt, zu ersteigern oder abzunehmen.
2. Der Gauverband leistet nur insoweit und so lange Garantie, als er solche selbst erhält.
3. Es findet nur eine Versteigerung statt. Steigerungseinheit 5 M., über 1000 M. 10 M.
4. Die Tiere werden von der Antaufskommission in der Weise geschätzt, daß die Gesamtschätzungssumme gleich der Gesamtantaufssumme zuzüglich Unkosten ist. Jeder Steigerer hat mindestens den so ermittelten Preis zu bieten und wird unter diesem Preis kein Tier abgegeben.
5. Tiere, welche bei der Versteigerung keinen Käufer finden, werden sofort nach Versteigerung unter die Besteller, die noch kein Tier ersteigert haben, verlost; für die verlostene Tiere ist der ermittelte Schätzungspreis zu entrichten.
6. Ein etwaiger Mehrerlös wird unter sämtliche Abnehmer verteilt.
7. Die Uebergabe an den Verkäufer erfolgt sofort; im Falle verspäteter Abnahme hat der Käufer dem Gauverband ein Futtergeld von 2 M. pro Tag und Kopf zu entrichten.
8. Der Kaufpreis ist nebst 2 M. Trinkgeld binnen vier Wochen an den X. Gauverband in Nagold zu entrichten.
9. Streitigkeiten werden unter Ausschluß des Rechtsweges von einem Schiedsgericht von 3 Mitgliedern entschieden; jede Partei wählt ein Mitglied, während diese beiden dann den Obmann zu wählen haben.

Bei Bestellungen sind diese Bedingungen ausdrücklich anzuerkennen.

Der Ankauf wird bei genügender Bestellung Ende August d. Js. stattfinden.

Bemerkt wird, daß seitens des landwirtschaftlichen Bezirksvereins ein Gesamtbeitrag von 1000 M. verwilligt werden wird.

Mit dem Ankauf der Farren soll in diesem Jahr auch ein **Ankauf von Rindern** stattfinden. Die Besteller der Rinder haben aber das von der Antaufskommission für sie erkaufte Rind ohne Weiterungen anzunehmen und sämtliche Vorauslagen zu ersehen.

Anmeldungen sind ebenfalls bis 20. Juli d. Js. hieher einzureichen.

Calw, 6. Juli 1909.

R. Oberamt. Boelter.

Die Schultheißenämter

werden veranlaßt, die **Anträge auf Verleihung des Feuerwehrdienstehrenzeichens** spätestens bis 25. Juli 1909 unter Beachtung des Ministerialerlasses vom 1. November 1906, Min.-Amtsbl. S. 321, beim Oberamt einzureichen.

Calw, 6. Juli 1909.

R. Oberamt.

Amtmann Rippmann.

Bekanntmachung,

betr. staatliche Schutzimpfung gegen Schweine-rotlauf.

Wo ein Bedürfnis sich zeigt, können in den Monaten Juli bis Oktober noch **Schutzimpfungen gegen Schweine-rotlauf** vorgenommen werden.

Die Schweinebesitzer werden unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 15. April (G. B. Bl. Nr. 89) zur Nachmeldung impfbedürftiger Schweine unter Hinweis darauf aufgefordert, daß Entschädigungsleistung nur für die öffentliche Impfung vorgesehen ist, nicht für die private, und daß für etwaige Verluste durch Schweine-rotlauf innerhalb der auf die Impfung folgenden 5 bzw. 12 Monate Entschädigung gewährt und sonach mit Bezahlung der Impfgebühr eine Art Versicherung gegen Verluste durch Schweine-rotlauf erzielt wird. Die Anmeldungen haben bei den **Ortsvorstehern** zu erfolgen.

Diese werden beauftragt, noch durch ortsübliche Bekanntmachung und in geeigneten Fällen durch Eröffnung an einzelne Schweinebesitzer zur Anmeldung aufzufordern, die Anmeldungen in ein Verzeichnis einzutragen und dieses sofort hieher vorzulegen.

Calw, 5. Juli 1909.

R. Oberamt.

Amtmann Rippmann.

Den Schultheißenämtern

geht mit der nächsten Post eine Anzahl des vom R. Medizinalkollegium herausgegebenen **Merkblatts für die Pflege der Schwangeren, Wöchnerinnen und Säuglinge** zur Verteilung an die Hebammen zu.

Gleichzeitig ist den Hebammen der Ministerialerlass vom 12. Mai 1909 zu eröffnen und sind dieselben insbesondere darauf hinzuweisen, daß sie ein Stück des Merkblatts in das Hebammenlehrbuch einzubinden, sich mit dem Inhalt desselben selbst vertraut zu machen und bei Ausübung ihres Berufs sich darnach zu achten, ferner ein Stück desselben jeder Wöchnerin gegen Empfangsbcheinigung auszuhandigen haben. Die Bescheinigungen, zu welchen der Abschnitt auf Seite 7 des Merkblatts zu benutzen ist, sind bei Einbindung des Hebammenlehrbuchs an das R. Oberamtsphysikat abzuliefern.

Calw, 6. Juli 1909.

R. Oberamt.

Amtmann Rippmann.

Tagesneuigkeiten.

Calw 7. Juli. Ein wetterwendischer Geselle scheint der Monat Juli zu werden. Gleich seinem Vorgänger bringt er Tag für Tag Regen und nur am Samstag und Sonntag hat er gezeigt, daß er auch ein anderes Gesicht machen kann, wenn er will. Nach den trüben und kalten Tagen des Juni, an denen sogar in manchen Familien der schon auf die Seite gestellte Ofen wieder zu Ehren kam, lachte am Samstag der Himmel und heiteres Wetter stellte sich ein. Gerade zur rechten Zeit namentlich für die Landleute, die am Samstag und Sonntag einen Teil ihres Heuertrags in annehmbarem Zustand heimbrachten. Emsig wurde an diesen Tagen gearbeitet, um für das Vieh die so dringend notwendige Nahrung heimzuschaffen. Auffallender Weise hat das Futter nicht so stark gelitten, wie man nach dem lang anhaltenden Regen eigentlich befürchten mußte. Es war eine wahre Lust, die hochbelasteten Heuwagen allerorts der Heimat zufahren zu sehen und dabei die strahlenden Gesichter derjenigen zu beobachten, die jetzt doch noch in ihren Scheunen wenn auch nicht erstklassiges, so doch gutes Futter

bergen dürfen. Sehnsüchtig wurde auf den Umschlag der Witterung gewartet und gehofft, das gute Wetter werde auch von Bestand sein. Leider ist die Hoffnung zu nichte geworden. Seit Montag hat wieder Regen eingeseht, der für das Futter, das draußen ist, von größerem Schaden sein wird. Das Gras ist nun abgestanden und kann, wenn es gemäht ist, keinen Regen mehr ertragen. Das jetzt noch nicht eingeführte Heu wird sehr holzig sein und nur wenig Nährstoffe haben. Dagegen ist Aussicht auf einen guten Dehmdrtrag vorhanden.

Calw. Am letzten Sonntag, 3 Uhr nachmittags, fand im Gasthof zum Badischen Hof für die Oberämter Calw und Nagold eine Bezirksversammlung der Württ. Privat-Kranken-Versicherungsanstalt Stuttgart statt. Die Mitglieder der Kasse waren aus beiden Oberämtern zahlreich erschienen. Referent Herr A. Necker aus Stuttgart erstattete ausführlichen Bericht über den Stand und die Geschäftsführung der Kasse. Die Mitglieder verfolgten die Ausführungen des Herrn Referenten mit großem Interesse und waren von dem Stand, besonders der prompten Bedienung der Mitglieder in Krankheitsfällen sehr befriedigt. Allgemein wurde von den Mitgliedern der vorzüglich angelegte Garantiefonds hervorgehoben und der Wunsch geäußert, den selbständigen Handwerkerstand mehr wie bisher zum Beitritt der Kasse zu ermuntern. Hierauf erfolgte durch die Bezirksdirektion Herrn C. Rothfuß-Calw die Wahl eines Bezirksausschusses. Zum Schluß dankte Herr C. Rothfuß noch für das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder.

Se. Königl. Majestät haben am 4. Juli d. Js. allergnädigst geruht, den Bezirksnotar Lapey in Leinach seinem Ansuchen gemäß auf eine Bezirksnotarstelle bei dem Bezirksnotariat Ebersbach zu verlegen.

Bad Liebenzell 6. Juli. Die kürzlich von den Gemeindefollegien beschlossene Einführung einer Musiktaxe wurde wieder aufgehoben. Die Kurkonzerte sind daher an Sonn- und Werktagen wieder freigegeben. Die Aufhebung dieses Beschlusses ist dem Gemeinderat um so leichter geworden, als nicht nur ein großer Teil der hies. Einwohner gegen die Taxerhebung protestierte, sondern auch unsere Kurgäste, die ja gegen Vorzeigen ihrer Kurtaxen zu den Konzerten freien Einlaß hatten, Einsprache dagegen erhoben haben.

Bad Liebenzell 6. Juli. Adolf Böttge, der bekannte Meister und Musterdirigent der deutschen Militärkapellen, veranstaltet mit der gesamten Kapelle des Karlsruher Leibgrenadier-Regiments am Sonntag, den 18. Juli, ein außerordentliches Konzert in den König Wilhelms-Anlagen, auf das wir schon heute aufmerksam machen. Böttges Programm wird sich auch diesmal in hervorragender Weise durch Gediegenheit und Mannigfaltigkeit der Zusammenstellung auszeichnen. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Stuttgart 6. Juli. Die Zweite Kammer setzte heute die Beratung des Kultetats beim Kap. 70: Technische Hochschule fort. Abg. Eiss (Wp.) wies darauf hin, daß der Besuch der Hochschule seit Jahren stabil sei und hinter dem von Karlsruhe und Darmstadt zurückstehe, obwohl sie einen vorzüglichen Ruf genieße. Er verlangte Gleichberechtigung aller Abiturienten, eine ordentliche Be-

legung des romanischen Lehrauftrags, rascheres Vorgehen hinsichtlich der Schaffung eines Lehrstuhls für Luftschiffahrt, Verlegung des pharmazeutischen Studiums ausschließlich an die Technische Hochschule und Einrichtung einer Handelsabteilung mit Rücksicht auf die zunehmende Industrialisierung des Landes. Abgeordnete aller Parteien stellten den Antrag, die Bereitwilligkeit zur Genehmigung der erforderlichen Mittel für die Errichtung einer der Maschineningenieurabteilung anzugliedernden Lehrstelle für den Bau von Luftschiffen, Flugapparaten und Kraftfahrzeugen auszusprechen. Wieland (D.P.) betonte, daß Schöpfungen, wie sie das Land durch Daimler und Zeppelin erhalten hat, auch weiter gepflegt werden sollten. Bedauerlich sei, daß zwei Professuren für fremde Sprachen, deren Kenntnis dem Techniker unentbehrlich sei, nicht besetzt sind. Möglichst bald sollte eine Handelsabteilung errichtet werden. Die Technische Hochschule dürfe gegenüber der Universität nicht mitleidig behandelt werden. Minister v. Fleischhauer führte aus, die Klagen über die Zurücksetzung der Technischen Hochschule könnten leicht als ungerechtfertigt nachgewiesen werden. Er habe die Wünsche der Hochschule stets mit größtem Wohlwollen geprüft und ihnen immer, soweit möglich, Rechnung getragen. Eine Stabilität der Frequenz lasse sich bei allen technischen Hochschulen bemerken. Die Studierenden machen von der Gelegenheit, sich in fremden Sprachen auszubilden, einen außerordentlich geringen Gebrauch. Die Entwicklung müsse hier dahin gehen, daß den Studierenden hauptsächlich Gelegenheit gegeben wird, sich im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache zu üben. Einer außerordentlichen Professur für Luftschiffahrt stehe das Ministerium sehr sympathisch gegenüber. Für Württemberg sei es eine Ehrenpflicht, das Problem der Luftschiffahrt auch wissenschaftlich auf seiner Hochschule zu behandeln. Eine geeignete Persönlichkeit zu finden, sei aber sehr schwer; auch wäre die Einrichtung eines Laboratoriums notwendig, das sehr teuer sein würde. Graf Zeppelin selbst wünsche die Errichtung einer Akademie für Luftschiffahrt in Friedrichshafen, wobei den Beziehungen der Elektrizität zum Luftschiff besondere Beachtung zu schenken sei. Eine solche Anstalt zu unterhalten, sei jedoch unser Land nicht reich genug. An einem solchen Unternehmen müßten sich das Reich, mindestens die benachbarten Bundesstaaten beteiligen. Er werde sich bemühen, die Frage einer Professur zu einem gedeihlichen Fortgang zu führen. Was nun die Frage einer Handelshochschule anlangt, so bestreite hierfür nach Ansicht der Handelskammern kein Bedürfnis. So sei z. B. die Leipziger Handelshochschule zu 1/3 von Ausländern, davon 1/3 Russen, besucht. Eine Frequenz sei für eine Stuttgarter Handelshochschule nicht zu erwarten. Eine besondere Professur für Nationalökonomie in Stuttgart-Hohenheim zu schaffen, die doch nicht genügend beschäftigt wären, verbiete die gegenwärtige Finanzlage. Das Bedürfnis beschränke sich auf Abendkurse. Bezüglich der Abiturienten sei in Wirklichkeit eine Gleichstellung vorhanden. Rembold-Kalen (Zent.) erklärte, in der Zustimmung seiner Partei zu dem gestellten Antrag kommt der Stolz zum Ausdruck, den wir auf unseren großen Landtsmann haben, dessen Name die ganze Welt beschäftigt. Die Technische Hochschule in Stuttgart habe einen sehr guten Namen. Der

württembergische Ingenieur sei im Ausland gesucht. Einen tüchtigen Ingenieur zu schaffen, sei auch die Hauptaufgabe der Hochschule. Vor dem, was an ihr gearbeitet werde, habe er alle Achtung. Dumm sei es da nicht für den, der vorwärts kommen wolle. Vor der Vermehrung der Nebenfächer sei im Interesse der Hauptfächer zu warnen. Gegenüber einer Handelshochschule habe er sich schon früher skeptisch ausgesprochen. Gewiß müsse der Kaufmann mit Wissen gut ausgerüstet werden, doch könne ein kleines Land wie das unsrige nicht alle hohen Bildungsanstalten haben. Umso mehr Aufmerksamkeit sei einer mittleren Handelshochschule zu schenken. Die Technische Hochschule dürfe nicht mit Dingen belastet werden, die mit ihr nichts zu tun haben. Seymann (Soz.) sprach sich gegen eine Handelshochschule aus. Vizepräsident Kraut (Bk.) betonte, daß die Gelegenheit für eine allgemeine Ausbildung an der Technischen Hochschule berart gegeben sei, daß sich der Studierende eine abgeschlossene Bildung neben der technischen erwerben könne. Die tatsächlichen Voraussetzungen für eine Handelshochschule in Stuttgart seien nicht gegeben. Jedenfalls sei sie keine Staatsaufgabe, sondern eher eine solche der Stadt Stuttgart. Eine Professur für Luftschiffahrt sei in der Tat eine Ehrenpflicht. An eine Akademie in Friedrichshafen glaube er nicht. Nach weiterer Debatte, in der die Abg. Wieland, v. Gauß und Dr. Elsas nochmals für die Errichtung einer Handelshochschule eintraten, während Rembold-Kalen darauf hinwies, daß der potente Kaufmannsstand eine solche Forderung noch gar nicht erhoben habe, wandte sich Minister v. Fleischhauer gegen die Behauptung, daß eine Handelshochschule auf eine Frequenz zu rechnen habe. Eine solche Erweiterung der Aufgaben der Technischen Hochschule würde Neubauten notwendig machen und erhebliche Mittel erfordern, die mit der notwendigen Sparfameit nicht im Einklang ständen. Pflesching (B.) warnte ebenfalls davor, die Aufgaben des Polytechnikums zu weit zu strecken. Universität und Polytechnikum sollten sich nicht gegenseitig Konkurrenz machen. Auch hier gelte der Grundsatz: sum cuique. Der gestellte Antrag wurde einstimmig angenommen. Bei Kap. 71, Baugewerkschule befürwortete Graf Stuttgart (Z.) die Unterstellung des Straßen- und Wasserbaus unter ein neu zu schaffendes Verkehrsministerium. Der Redner vertrat außerdem einige Wünsche der Geometer. Minister v. Fleischhauer hob hervor, daß das Ministerium der Fortbildung des Naturtätigen als Voraussetzung für den Geometerberuf ablehnend gegenüberstehe. Zu Kap. 72, Gewerbliche Fortbildungsschulen und Frauenarbeitschulen, wünschte Böchner (B.) die Ausbildung der Gewerbelehrer in Stuttgart und nicht in Karlsruhe. Den Gewerbelehrern seien viel zu viel Fächer aufgebürdet worden. Man hätte mehr spezialisieren sollen. Minister v. Fleischhauer erwiderte, die Ausbildung in Karlsruhe sei hervorzuheben. Eine besondere Anstalt auch in Stuttgart zu errichten, liege kein Grund vor. Die Anforderungen seien keineswegs zu hoch. Morgen Weiterberatung.

Friedrichshafen 6. Juli. Am Sonntag kam der Kriegerbund „Germania“ aus Zürich über Konstanz hierher, um, empfangen und geleitet von allen militärischen Vereinen und

unter Vorantritt der Stadtkapelle, dem König im Schlosse zu huldigen. Der Präsident richtete im Schloßhofe, wo der König mit Gefolge Aufstellung genommen hatte, eine Ansprache an den König, die in der Versicherung der Ehrerbietung, Treue und Liebe ausklang. Der König dankte und schritt dann die Front der Vereine ab, wobei er eine große Anzahl Mitglieder ansprach, darauf erschien auch die Königin. Die Musik spielte die Königshymne und die Vereine marschierten sodann an dem Königspare vorbei durch den Schloßgarten nach dem Buchhorner Hofe.

Köln a. Rh. 6. Juli. Nach der „Köln. Volkszeitung“ darf man von dem Verlauf der Beratungen des Bundesratsbevollmächtigten und der Führer der Mehrheitsparteien für die Reichsfinanzreform folgendes Kompromiß erhoffen: A. Besitzsteuer: 1) Grundbesitz bzw. Wertzuwachssteuer: 40 Mill. Mark; 2) Quittungen über Scheck- und Reichsbankguthaben: 20 Mill. Mark; 3) Kuren- und Effektenstempel-Erhöhung: 22,5 Mill. Mark; 4) Zinsschein-Bogenstempel: 27,5 Mill. Mark; 5) Erhöhung der Matrifularbeiträge: 25 Mill. Mark; zusammen 135 Mill. Mark aus den Besitzsteuern. B. Neue indirekte Steuern: 300 Mill. Mark. C. Beibehaltung bestehender Steuern und zwar: 1) Fahrkartensteuer: 20 Mill. Mark; 2) Zudersteuer: 35 Mill. Mark. Also alles in allem: 500 Mill. Mark.

Berlin 6. Juli. Wie der Stuttg. Wpst. gemeldet wird, ist der Kompromiß zwischen der neuen Mehrheit und der Regierung heute abend zu Stande gekommen. Danach bleibt die Zudersteuer und die Fahrkartensteuer bestehen. 110 Millionen werden als sogenannte Besitzsteuer erhoben, die im wesentlichen die Börse treffen sollen. So sollen z. B. ein Umsatzstempel, ein Effektenstempel und ein Quittungsstempel erhoben werden.

Berlin 6. Juli. Gegenüber der Meldung, daß die Frage der Nachfolgeschafft des Fürsten Bülow bereits entschieden sei, kann das „Berl. Tagebl.“ mitteilen, daß zum mindesten bis vorgestern abend noch keine Entscheidung getroffen war. Die größten Chancen scheint nach wie vor der offizielle Kandidat, Herr v. Bethmann-Hollweg zu haben, für den man auch in den Kreisen des Bundesrats eintritt. Für Herrn v. Rheinbaben ist von anderer Seite auch stark gearbeitet worden, aber vermutlich ohne Erfolg. Die Ernennung dieses reaktionären Ministers zum Reichskanzler würde nichts anderes bedeuten, als den absoluten Triumph des preussischen Junkertums. Graf Wedel beharrt bisher auf seiner Weigerung.

— Die „Nordpolerpedition im Zeppelin-Luftschiff“. Geheimrat Hergesell hat, um die

Regina.

Roman von J. J. Hoff.

(Fortsetzung.)

Nachdem der Verteidiger auf jedes weitere Wort verzichtet hatte, wurden der sich mühsam erhebenden Angeklagten die üblichen Fragen gestellt, ob sie noch etwas zu ihrer Verteidigung zu sagen habe, was sie leise verneinte. In kurzen Worten gab der Vorsitzende die Belehrung an die Geschworenen, und diese zogen sich in das Beratungszimmer zurück. Die Angeklagte, die der Verkündigung des Spruches der Geschworenen nicht beiwohnen durfte, wurde hinausgeführt. Eine Pause, die unter den gegebenen Umständen wohl nicht allzu lange währen würde, trat ein. Der Vorsitzende und die beiden Beisitzer suchten in Begleitung des Staatsanwalts ihre Zimmer auf. Wolf Dietrich blieb, in ein eifriges Gespräch mit dem Verteidiger vertieft, im Saal und war freudig überrascht, als der Prinz von Schwarzenfels sich beeilte, ihn aufzusuchen. Auch der hohe Justizbeamte, der mit dem Prinzen gekommen war, wechselte einige vielsagende teilnehmende Worte mit ihm und suchte dann das Zimmer des Vorsitzenden auf.

Der lastende Bann des Schweigens war von jedermann genommen, und das Publikum erörterte lebhaft, wenn auch mit gedämpfter Stimme, das Für und Wider. Man brauchte nicht allzulange auf die Entscheidung zu warten, nach etwa zwanzig Minuten war der Gerichtshof wieder vollzählig versammelt. Eine gewaltige Spannung bemächtigte sich aller, die hier versammelt waren, als der Obmann der Geschworenen mit feierlicher Stimme den Urteilspruch verkündete.

„Auf Ehre und Gewissen bezeuge ich als den Spruch der Geschworenen auf die Frage 1: Ist die Angeklagte Regina von Ellern schuldig, am 10. Februar 19... zu Groß-Ellern vor dem Untersuchungsrichter des

Amtsgerichts zu K., einer zur Abnahme von Eiden zuständigen Behörde, einen Meineid geschworen zu haben?“

Ja, mit mehr als 7 Stimmen.

Auf die Frage 2: „Konnte die Angabe der Wahrheit gegen die Angeklagte eine Verfolgung wegen eines Verbrechens nach sich ziehen?“

Ja mit mehr als 7 Stimmen.

Gewonnen! Nicht der starre Buchstabe des Gesetzes hatte gesiegt, die Stimme der Menschlichkeit hatte das Urteil gesprochen. Die Freude über diesen Ausgang las man auf den Gesichtern der erregten Zuhörer. Wolf Dietrich holte den Atem so tief aus seiner kraftvollen Brust, als fielen Zentnerlasten von ihr. Die Augen aller berer, die zu Groß-Ellern gehörten, suchten freudestrahlend ihren Herrn, denn sein Leid war ihr Leid, und seine Freude war ihre Freude.

Nun wurde sie hereingeführt, ihre geliebte, verehrte Herrin, um aus dem Munde des Gerichtschreibers, der mit seiner eintönigen Stimme den Spruch verlas, ihr Urteil zu vernehmen. Und doch war es Regina, als höre sie eine Engelsstimme ihr Heil verkündigen. Hoffnung zog bei ihr ein, ein Blick auf Wolf Dietrich sagte ihr, daß sie dazu berechtigt war.

Noch einmal erhob sich der Staatsanwalt, um sich mit seiner Rede an die Richter zu wenden. Er sah die ganze Schwere der Anklage in knappen Worten zusammen und schloß den energischen Appell an das Rechtsbewußtsein der Richter also: „Die Geschworenen haben die zweite Frage bejaht, und daher wird die Angeklagte nur eine Gefängnisstrafe treffen können. Ich bitte darum, die richtige Strafe nicht zu niedrig zu messen. Mag auch manches zugunsten der Angeklagten sprechen, so bleibt die schwere Tat des Meineides doch bestehen. Der Herr Verteidiger hat gesagt, die Angeklagte hat aus Liebe gesündigt. Ja, mildert das die Tat, daß sie zugunsten eines Mannes geschah, den nichts mit der Angeklagten verband noch verbinden durfte? Von dem Tage an, daß sie



über die „Nordpolfahrt“ des Grafen Zeppelin verbreiteten Mitteilungen auf ihr richtiges Maß zurückzuführen, die nachfolgenden Darlegungen dem Berliner Tageblatt zur Verfügung gestellt: „Die bis jetzt in einem Teile der Presse gemachten Mitteilungen über die deutsche Polar-Expedition unter Leitung des Grafen Zeppelin und des Geheimrats Hergesell sind nur teilweise richtig. Besonders ein Punkt ist nicht genügend hervorgehoben worden. Von den Unternehmern der Expedition ist niemals angegeben worden, daß die Erreichung des Nordpols der Hauptzweck sei, sondern die Luftschiffer beabsichtigen, ein rein wissenschaftliches Unternehmen zur Erforschung der unbekannt arktischen Regionen nördlich von Franz Josephland und Spitzbergen ins Leben zu rufen. Für die einzelnen Fahrten ist als Stützpunkt des Luftschiffes die Croßbai an der Spitzberger Westküste in Aussicht genommen. Das Luftschiff soll die Reise von Deutschland über Norwegen mit mehreren Zwischenlandungen antreten. Im kommenden Frühjahr wird bereits eine Expedition die Vorarbeiten für das Hauptunternehmen beginnen. Was die Erreichung des Nordpols betrifft, so ist sie in wissenschaftlicher Hinsicht wenig interessant. Wichtig ist lediglich die geographische Erforschung der genannten unbekannt Gegenden in den verschiedensten Beziehungen. Diese will die Luftschifferexpedition ausführen und zwar nur so weit, als die Kräfte des dafür bestimmten Luftschiffes ausreichen. Ohne näher auf die in manchen Zeitungen ausgesprochenen Ansichten von wirklichen und sogenannten Fachmännern einzugehen, soll hier nur hervorgehoben werden, daß gerade das Zeppelin'sche Luftschiff in vorzüglicher Weise geeignet ist, als Fahrzeug für die wissenschaftliche Forschung zu dienen. Das Polarschiff wird zunächst als Vermessungsschiff eingerichtet werden, im wesentlichen auf Grundlage der Photogrammetrie. Einzelheiten können heute noch nicht gegeben werden. Landungen auf dem eigentlichen Polareise, das die nördlichsten arktischen Regionen erfüllt, sind nicht nur im Notfall, sondern für gewisse geophysikalische Messungen auch von vornherein beabsichtigt. Daß gerade das Zeppelin'sche Luftschiff schon in seiner jetzigen Gestalt das leisten kann, ist ganz unzweifelhaft erwiesen worden. Das Unternehmen wird in allen Teilen bis in die kleinsten Einzelheiten sorgfältig ausgearbeitet und geprüft werden, so daß von einem bestimmten Zeitpunkt der Ausföhrung jetzt noch nicht gesprochen werden kann. Nur so viel ist sicher, daß die einzelnen Fahrten während des Polarjammers, wo die Temperatur meistens über Null Grad oder höchstens wenige Grad unter Null Grad ist, ausgeführt werden. Die ständige Polarsonne sichert eine sehr gleichmäßige Temperierung der Atmosphäre

und damit ausnehmend günstige Fahrbedingungen. Ausdrücklich soll nochmals betont werden, daß von einer Polar-Expedition mit dem bestimmten Zweck, den Nordpol zu erreichen, keine Rede ist, sondern es liegt nur ein weitausblickendes, durchdachtes und rein wissenschaftliches Unternehmen vor, das durchaus in den Grenzen des arktischen Gebiets des Luftschiffes bleiben soll.“

Vom Sängerefest des weßl. Gausängerbundes in Neuhengstett.

Von den vielen Festlichkeiten, die heutzutage gefeiert werden, hat zweifelsohne das Sängerefest am ehesten seine Berechtigung. Es übt daher auch immer die gleiche Anziehungskraft auf das Volk aus. So war denn auch am Sonntag den 4. Juli der Festplatz in Neuhengstett ganz voll, um zuzuhören, wie sich die Männergesangsvereine im friedlichen Wettkampf messen. Wenn die ungesunde, nasse Witterung der vorhergegangenen Wochen auf die Stimme ihren nachteiligen Einfluß nicht verfehlt hat, so war doch wenigstens das Fest selbst vom besten Wetter begünstigt. Nachdem sich die Herren Preisrichter, Schäffer-Nagold, Kloß-Göhligen, Göhe-Frozheim, eingefunden hatten, begann um 10 Uhr der Wettgesang.

Im niederen Volksgefang hatte der Gesangsverein Dachtel (Dirigent Schwarz) die wenig begehrte Aufgabe, den Reigen der Wettgesänge zu eröffnen. Die Nachsilben haben sie etwas zu stark betont; auch war der Chor etwas zu schleppend. Mag sein, daß sie, als erster singender Verein, etwas befangen waren. Sie erhielten den IIc Preis mit 73 1/2 Punkten.

Simmozheim (Dirigent Bader) konnte mit seinem Dialektliedchen trotz des ganz hübsch gesungenen piano's nur einen IIa Preis mit 72 Punkten holen.

Es folgt Neuhengstett (Dirigent Kirn). Sie sangen „Gretel vom See“. Der 3. Vers wurde merkwürdig zu tief; im übrigen eine ganz nette Leistung, die mit dem IIa Preis bei 83 Punkten bewertet wurde.

Monatam (Dirigent Bachmaier) sang zum erstenmal im Gau mit. Es zeigte gleich zu Anfang, daß es leistungsfähig ist. Hat es doch mit seinem: „Am Rhein“ bei kräftigem Vortrag den Ia Preis mit 137 Punkten erreicht.

Merklingen (Dirigent Schlauer) trug vor: „Nun leb wohl“. Die harten Milaute dürften noch etwas mehr Nachdruck erhalten; die Nachsilben dagegen dürften etwas vorsichtiger gesungen werden; auch war der II. Tenor nicht ganz echt, sie belamen für die sonst hübsche Leistung den IIb Preis mit 88 1/2 Punkten. Den Schluß des niederen Volksgefangs bildete

Althengstett (Dirigent Geißler). Wenn sie so fleißig weiterstreben, mögen sie wohl bald den erhofften Preis erreichen. Diesmal wurde ihr schöner Gesang bei ruhiger Diktion mit reichem Beifall und dem verdienten Ib Preis mit 121 1/2 Punkten belohnt.

Im höheren Volksgefang betrat als erster der Liedertranz Gchingen (Dirigent Bullinger) die Tribüne. Er sang seinen „Waldgesang“, der manche schwierige Stelle aufweist, mit Schwung. Ruhig und sicher geleitet, und von Anfang bis zum Ende mit Frische vorgetragen, verfehlte er auch seine Wirkung nicht. Der Ib Preis mit 123 Punkten war der Lohn für die wackere Arbeit.

Der Gesangsverein Stammheim (Dirigent Letich) trug sein „Müllerliedchen“, das übrigens keine besondere Schwierigkeiten aufweist, ganz hübsch vor. Er erreichte mit 122 Punkten den Ic Preis.

Neuhausen ließ sich dadurch, daß es 2mal anfangen mußte, nicht aus der Rolle bringen. Ihr schöner Chor „Es liegt eine Kron“ wurde mit Kraft und Ausdruck vorgetragen. Reicher Beifall und der Ia Preis lohnte die Arbeit der Sänger.

Deckensfron (Dirigent Häppler) zeigte in seinem Lied „Nun bricht aus allen Zweigen“ eine gute Schulung; schade, daß sie ihren Dialekt nicht mehr verbergen können; mit ihrem hellen „e“, die sie fast wie „ä“ singen, fallen sie geradezu auf. Sie erhielten für ihre sonst nette Leistung einen II. Preis mit 90 Punkten.

Damit war der Wettstreit der Vereine zu Ende; die Schlacht war geschlagen. Man zog sich in die Quartiere zurück und wartete bis um 2 Uhr der stättliche Festzug heranahnte. Nachher wurden Gesamtchöre vorgetragen: „Es klingt ein heller Klang“, „König Leuz“ von Nagler; der Gauvorstand, Letich-Stammheim, hielt eine zündende, mit Humor gewürzte Ansprache; auch wurde eine Anzahl von Chören durch die verschiedenen Vereine vorgetragen; so verging die Zeit, bis endlich um 5 Uhr durch den Gauvorstand das Resultat des Wettbewerbes verlesen und die Diplome, Preise und Ehrenurkunden für 25jährige treue Zugehörigkeit zum Gau ausgehändigt wurden. Mit ihren wohlverdienten Gaben zogen die Wettfänger ihrer Heimat zu. Der Verlauf des ganzen Festes hinterließ einen durchaus befriedigenden Eindruck. Die Vereine des weßlichen Strohgausängerbundes können sich neben ähnlich großen Verbänden wohl hören lassen. Sie haben ihre Existenzberechtigung und -fähigkeit glänzend bewiesen. Es ist nur zu hoffen, daß die Vereine des Gau's, der nun 25 Jahre besteht, an der idealen Aufgabe, an der Pflege des deutschen Männergesangs mit Liebe und Eifer weiterarbeiten mögen.

Nicht weniger schön verlief am folgenden Tag das Kinderfest. Zwar drohte morgens das Wetter, den Kindern ihre Freude zu verderben. Doch ging die Gefahr glücklich vorüber und mit leuchtenden Gesichtern, geschmückt mit Blumen aller Art sammelten sich nachmittags die Kinderscharen zum Festzug, der wieder von Festreitern, Musik und Festdamen auf den Festplatz geleitet wurde. Hier hielt Herr Barter Wagner die Festrede. Nach derselben folgte der Vortrag von Gedichten, turnerische Übungen, Wettlauf u. a. Die reichlichen Geschenke, die den Kindern geboten werden konnten, sind durch freiwillige Gaben aufgebracht worden. Erst in später Abendstunde trennte man sich vom Festplatz mit dem Gefühl, zwei schöne Tage verlebt zu haben.

Reklameteil.



Kinder-
mehl
Kranken-
kost

Hervorragend bewährte
Nahrung.
Die Kinder gedeihen
vorzüglich dabei
u. leiden nicht an
Verdauungsstörung.

Kaiser-Otto Hafermehl
das Beste für Kinder u. Kranke.

die Frau des andern wurde, mußte sie der alten Liebe entsagen. Und doch beging sie um dieses Mannes willen ein so schandwürdiges Verbrechen, sie hob die Schwurhand auf zu einem Falschheid in Gottes heiligem Namen. Darum ermahne ich Sie noch einmal, finden Sie nicht eine zu gelinde Strafe. Wir sind hier versammelt, um Gericht zu halten über ein schweres Verbrechen und befinden uns nicht im Theater, auf dessen Brettern ein Nährstüd unter donnerndem Applaus zu Ende gespielt werden soll.

Ich beantrage eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Und wenn Sie am Schluß Ihrer Verhandlung, woran ich nicht zweifle, zu demselben Ergebnis kommen wie ich, so sprechen Sie, so schmerzlich es Ihnen auch wird, nach Ihrer ehrlichen Ueberzeugung Ihr Urteil aus.“

Staatsanwalt Rother setzte sich, sein letztes Wort war gesagt, und alle die Zuhörer, die sich ihre Hoffnung auf ein gutes Ende nicht hatten nehmen lassen, blickten mit froher Erwartung der Rede des Verteidigers entgegen, der sich zum letzten Kampf erhob. Seine Gestalt redete sich ein wenig, aus seinen Augen brach ein siegesfrohes Leuchten, und der energische Klang seiner Stimme weckte Regina aus Verzagttheit, die sie von neuem befallen hatte.

„Ich bitte den Gerichtshof dringend, unter das vom Herrn Staatsanwalt beantragte Strafmaß herabzugehen. Es wäre nach meiner Ansicht absolut unzulässig, die Angeklagte, die ein Opfer des Uebereifers der Justiz und der Verhältnisse geworden ist, so hart zu bestrafen. Der Herr Staatsanwalt jagte: Meineid bleibt Meineid, auch wenn er einem liebenden Herzen entspringt. Ich aber sage, die Verhältnisse, unter deren Zwang der Falschheid geschworen ist, vermindern die Schuld. Der Herr Staatsanwalt betonte besonders in seiner Rede das sittliche Moment, daß die Angeklagte um eines Mannes willen, für den sie keine Liebe fühlen durfte, den Meineid schwur. Ja, wissen Sie denn den Grund, warum Baronin Regina von Ellern ihrer ersten Liebe entsagte? Ich weiß es aus dem Munde des Mannes, der hier im Saal sitzt, um sein geliebtes Kind auf

der Anklagebank zu sehen. Welch einen Schmerz das für einen Vater bedeutet, das fühlt wohl jeder der Anwesenden mit ihm. Aber was seinen Kummer noch vermehrt, das ist das Bewußtsein, mitschuldig zu sein, daß das Unerhörte geschehen und sein stolzes, reines Kind die unselbige Tat begehen konnte. Herr von Kraußneck war durch seinen Leichtsinng ganz verarmt, sein Gut fiel seinen Gläubigern anheim, und seine Tochter mußte sich ihr Brot bei Fremden verdienen. In dieser Zeit erwachte ihre Liebe zu Baron Wolf Dietrich von Ellern, sie wurde seine Braut. Da erreichte sie die Nachricht, daß ihr Vater in Gefahr war, sich ganz zu verlieren, und um ihn zu retten und ihm eine Heimat zu geben, entsagte sie Baron Wolf Dietrich von Ellern, der ohne Vermögen war, und nahm die Bewerbung des reichen Mannes an. Sie brachte sich selbst zum Opfer aus Kindesliebe. Dadurch kam der große Zwiespalt in ihr Leben, sie konnte den Mann ihrer Liebe ebenso wenig vergessen, wie er sie. Und um die Trennung zu erleichtern und vor sich selber ehrlich zu bleiben, verkaufte Baron Wolf Dietrich von Ellern seine Heimat, an der er mit ganzem Herzen hing, und nahm von der geliebten Frau brieflich Abschied. Da warf ihm die Tücke des Schicksals den Glücksfall eines möglichen Wiedersehens in den Schoß und hielt ihn lange Stunden in der Nähe von Groß-Ellern fest. War es nicht begreiflich, daß er sie ausnutzte? Kurze Minuten des Zusammenseins haben sich die beiden nur gegönnt, als es galt, für Jahre Abschied zu nehmen. Die Angeklagte, die nur in der Liebe leben konnte, sah die Liebe von sich scheiden. Und was alsdann erdrückend und zerschmetternd in ihr Dasein trat, war der Mord des Mannes, dem sie eine treue Gattin gewesen war, und der Haß seiner Mutter, die ihren Neffen der furchtbaren Tat anklagte. Sollte nun Baronin Regina von Ellern durch ihre Aussage Mitanklägerin werden? Nein, das war einer Natur wie der Angeklagten unmöglich, sie erlag in dem furchtbaren Kampf, dem sie schutzlos preisgegeben war.

(Fortsetzung folgt.)



Privat-Anzeigen.

Concordia Calw.



Samstag, 10. Juli, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Brauerei Dreif“ hier

Generalversammlung

statt.

- Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Wahlen, 4. Verschiedenes.

Zu recht zahlreicher Beteiligung werden die aktiven und passiven Mitglieder freundlich eingeladen.

Der Ausschuss.

Blütenhonig

garant. rein und fein im Geschmack. Bestellungen zum äussersten Preis nimmt sehr schon entgegen

K. Otto Vinçon.

Mit frischem, gekochtem Obst, eingemachten Früchten, Gelee und Marmelade, Fruchtsäften aller Art

schmeckt

Dr. Oetker's

Pudding vorzüglich.



Zum Backen nur das echte Dr. Oetker's Backpulver.

Hermes Korinthensaft.



Dem Inhalt einer Kanne Hermes-Korinthensaft werden 93 Liter Wasser zugegeben und man erhält 100 Ltr. gesundes, gutes Hausgetränk.

Mit der Entdeckung des

Hermes-Korinthensaft

ist der vollkommenste, natürlichste Mostansatz der Gegenwart gefunden worden, welcher auch den Vorschriften des neuen Deutschen Weingesetzes entspricht.

Hermes-Korinthensaft

ist das edelste Produkt seiner Art, hinterlässt keinen Trester und keinen Satz in den Fässern, klärt sich von selbst und schnell.

Hermes-Korinthensaft

enthält nur Bestandteile, welche auch den Extrakt der Naturweine ausmachen.

Zu haben in den Apotheken, Droguen- und Kolonialwarenhandlungen.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den Generalvertreter: Joh. Gottfr. Goppelt, Heilbronn a. N.

Für einen willigen freundlichen Jungen wird ein

Laufhaus gesucht.

Zu erfragen auf der Exped. ds. Bl.

Ein williger Junge als Hausburische

und zum besorgen von Ausgängen wird gesucht.

Zu erfragen auf der Red. ds. Bl.

Gesucht werden

- 2 tüchtige Plagarbeiter, 1 Fattenbinder, 2 Bündelholzmader.

Gg. Gengenbach Söhne, Sägewerk, Dillweissenstein.

Gefunden

wurde ein Damengürtel auf dem Wege von Ruine Waldeck bis zur Station Teinach.

Von wem, zu erfragen in der Red. ds. Bl.

Junges fettes

Lammfleisch

ist fortwährend zu haben bei

H. Ziegler, sen.



Von heute

bis Samstag, den 17. Juli:

Kleemanns 95 pfg.-Woche

- 1 großer emaillierter Eimer 95
1 großer Zink-Eimer, 1 Rutterschaukel 95
1 großer emaillierter Kochtopf 95
1 Milchträger, emailliert, 2 Liter 95
1 Gugelhopfmodel, emailliert 95
1 Zink-Spülschüssel, groß 95
1 emaillierte große Teigschüssel 95
1 emaillierte große Kaffeekanne 95
1 Schöpf-, 1 Schaumlöffel, 1 Backschaufel 95
1 Waschrug, 1 Waschschaufel 95
1 emaillierte Waschschaufel, 1 Gewürzschrant 95
1 Satz Geschirr, steilig 95
4 Teller, 4 Tassen, 4 Gläser 95
1 Petroleumkanne (2 Liter), 1 Gewürzschrant 95
2 große Blumenvasen, 2 Figuren 95
1 Porzellan Kaffeekanne, 1 Milchkanne 95
1 großer Spiegel 95
1 Zeitungsmappe, 1 Bürstentafel 95
3 Paar Bestede, 3 Löffel 95
2 Paar prima Solinger Bestede 95
1 emaillierter Salatheber 95
1 Nidel-Rauchservice 95
1 Schreibzeug 95
4 Einmachgläser (1 Lit., 2 Lit., 3 Lit., 4 Lit.) 95
1 Glasrug, 4 Goldrandbecher 95
1 Platte, 1 Salatier, 1 Schüssel 95
1 Garderobehalter, 1 runde große email. Schüssel 95

- 1 Kommodedecke (Häfel imit.) 95
1 großes weißes Damenhemd 95
1 Damenhohe mit Stiderei 95
1 gutes Corfett 95
1 Meter Bachstuch 95
2 Meter Bettjadenflanell 95
2 Meter Bettjatin oder Bettzeugle 95
2 1/4 Meter zu einer Blouse 95
1 Knabenhohe für 3-8 Jahre 95
1/2 Duz. weiße oder farbige Taschentücher 95
2/5 Pfund reine Wolle 95
1 Untertaille mit Stiderei 95
1 Karton Häfelgarn 95
1 Pfund Bettfedern 95
1 prima Markttafche, Leder 95

- 1 Maco-Herrenhohe 95
1 Posten Herrenhüte, jedes Stück 95
1 Posten Knabenhüte, 2 Stück 95
1 Posten Kinder- und Damenschürzen, jedes Stück 95
1 weißes Vorhemd, 1 Paar Manschetten 95
1/4 Duz. gute Herrensoden 95
1 Paar gute wollene oder baumwollene Damenstrümpfe 95
1/4 Duz. gute Herren-Leinen-Kragen 95

Beachten Sie unsere Schaufenster.

Warenhaus Geschwister Kleemann.

